

*Doris Rupprecht*

## **Zentraler Ort oder Nebensiedlung? Die Feinchronologie der Grundformspektren des bandkeramischen Fundplatzes Kückhoven im Vergleich**

Magisterarbeit Köln 2000 (Prof. Dr. Andreas Zimmermann)

An der nördlichen Peripherie des rheinischen Lößgebietes, ungefähr 500m östlich des Ortes Kückhoven, Gemeinde Erkelenz, Kreis Heinsberg in Nordrhein-Westfalen befand sich vor ca. 7.000 Jahren eine bandkeramische Ansiedlung (Abb. 1). Bekannt geworden ist die Fundstelle, die wegen fortschreitender Zerstörung durch Kiesabbau seit 1989 vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Nideggen (vorher Zülpich) ausgegraben wird, durch den spektakulären Fund eines hölzernen Brunnens im Jahre 1990 (WEINER 1991). Die den Brunnen umgebende Siedlung gehört mit einer geschätzten Gesamtausdehnung von mehr als 11,4ha (LEHMANN 1999, 6), 68 sicheren und 19 fraglichen Hausgrundrissen, zahlreichen Pfosten- und Zaunspuren sowie drei Grabenanlagen zu den größten bekannten bandkeramischen Siedlungsstellen im Rheinland. Keramik und Befunde wurden von Jutta LEHMANN in ihrer Magisterarbeit (1992) und Dissertation (1999) vorgelegt.

Die Silex- und Felsgesteinarthefakte von Kückhoven wurden von Nicole GRAIEWSKI, Carsten MISCHKA und der Verfasserin im Rahmen von Magisterarbeiten nach dem Aufnahmesystem von Andreas ZIMMERMANN (1988) je zu einem Drittel aufgenommen. N. GRAIEWSKI (2000) übernahm die Auswertung der Rohmaterialien und Grundformenspektren, C. MISCHKA (2000) behandelte die Steingeräte. Die hier zusammengefaßte Arbeit befaßt sich speziell mit der Feinchronologie der Grundformenspektren der Silexartefakte mehrerer Vergleichsfundplätze aus dem Merzbach-, Schlangengraben- und Indetal sowie der nördlichen Lößbrandzone und der Erft-Rur-Region (Abb. 1).

Die Kriterien, die zur Auswahl der 13 Vergleichsfundplätze Langweiler 2, 8, 9 und 16 sowie Laurenzberg 7 und Aldenhoven 3 aus dem Merzbachtal, Lohn 3, Weisweiler 6, 17 und 39 aus dem Schlangengraben-tal, Lamersdorf 2 aus dem Indetal, Kückhoven aus der

nördlichen Lößbrandzone und Frimmersdorf 53 aus dem Gebiet zwischen Rur und Erft führten, sind zum einen deren gute Datierungsgrundlage, zum anderen die Aufnahme der Steinartefakte dieser Siedlungen nach dem gleichen System.

Im Merzbachtal konnte Petar STEHLI (1989a, 75-76; 1989b, 59-61) 15 Hausgenerationen von je 25 Jahren herausarbeiten. Zur Ermittlung der absoluten Dauer diente der Einzelhof Laurenzberg 7, auf dem acht Häuser in kontinuierlicher Abfolge gebaut worden waren, sowie <sup>14</sup>C-Messungen von organischen Proben.

Eine besondere Bedeutung kommt der Siedlung Langweiler 8 zu, da dort die gesamte, bisher im Rheinland bekannte Abfolge der Keramikentwicklung repräsentiert ist und die Inventare kleinerer Siedlungen bei der Seriation hier eingehängt werden können (BOELICKE et al. 1988, 894).

Die rheinische Bandkeramikforschung beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Frage, ob es Siedlungen gab, in denen mehr Silexartefakte hergestellt wurden, als für den eigenen Bedarf nötig waren, und ob andere Siedlungen im Tausch von diesen benutzbare Stücke erhielten (ZIMMERMANN 1982, 319-322).

Bisher wurde zur Überprüfung dieser Hypothese der gesamte bandkeramische Zeithorizont von ca. 350 Jahren zusammengefaßt. In dieser Arbeit sollte nun untersucht werden, ob das beobachtete Muster auch bei einer chronologischen Aufgliederung des Materials auf das Niveau von Hausgenerationen erhalten bleibt. Eine Hausgeneration stellt dabei die kleinste zeitliche, historisch noch faßbare Einheit dar, die mit ca. 25 Jahren der angenommenen Existenzdauer eines bandkeramischen Hauses entspricht.

Um die Produktionsintensität von Silexartefakten in einer bandkeramischen Siedlung zu erhalten, bietet es sich an, den prozentualen Anteil von Herstellungsabfall in Form von unmodifizierten Abschlägen auszuwerten. Unmodifizierte Abschläge entstehen zum

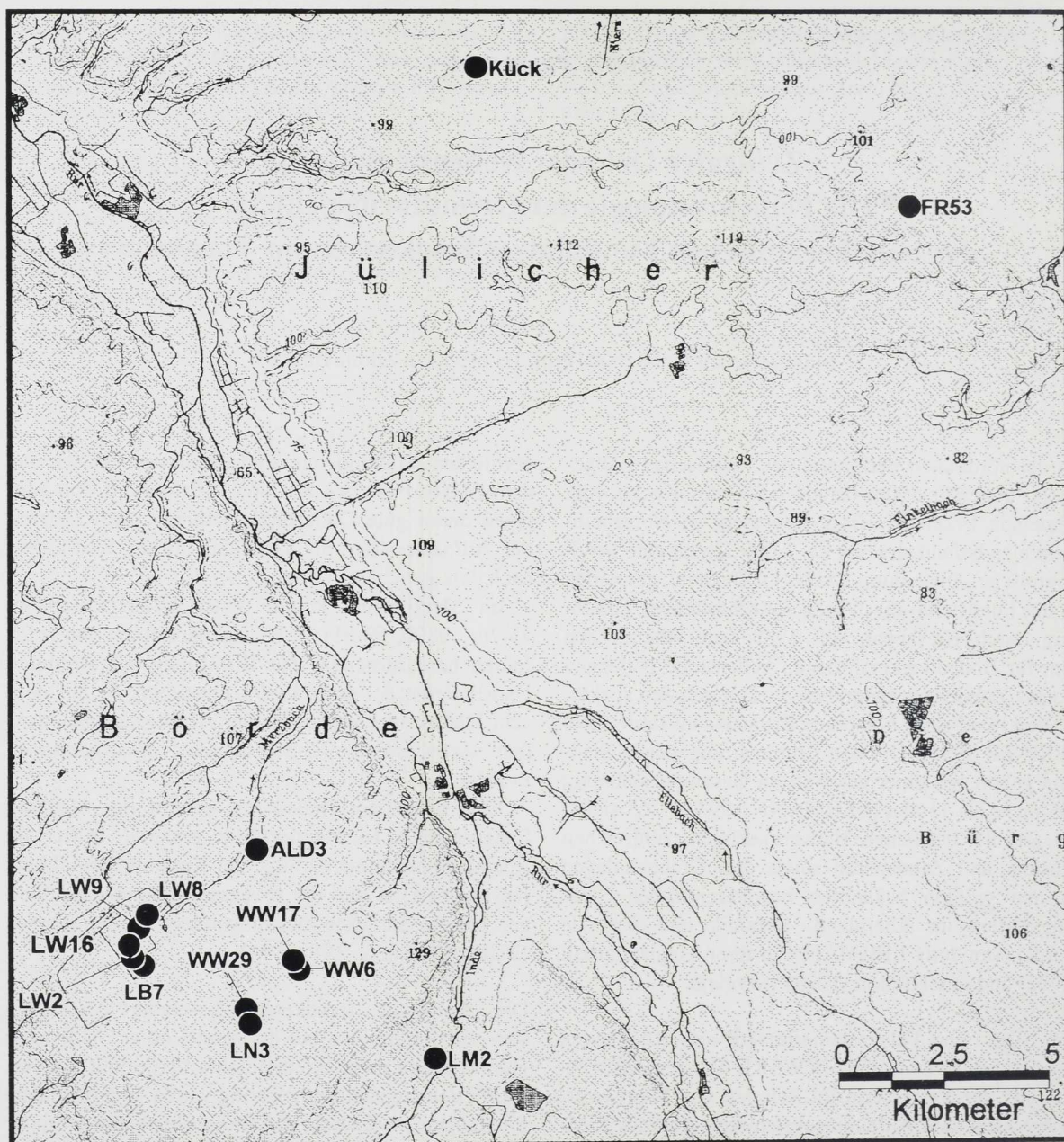


Abb. 1 Übersicht über die Lage der genannten Fundplätze (Karte maßstabsgerecht vergrößert aus: INSTITUT FÜR ANGEWANDTE GEODÄSIE 1992); ALD = Aldenhoven; FR = Frimmersdorf; Kück = Kückhoven; LB = Laurenzberg; LM = Lamersdorf; LN = Lohn; LW = Langweiler; WW = Weisweiler.

größten Teil bei der Präparation der Kerne und bleiben als Abfall liegen.

So wurde bisher beobachtet, daß trotz annähernd gleicher Entfernung zur Rohmaterialgewinnungsstelle des hauptsächlich verwendeten Feuersteins vom Typ Rijckholt benachbarte Siedlungen deutliche Unterschiede im Anteil von unmodifizierten Abschlägen am Silexartefaktspektrum aufweisen (ZIMMERMANN 1995, 96). Dies führte unter anderem zur

Klassifikation der Siedlungen in zentrale Orte und Nebensiedlungen. Dabei sieht das zugrunde liegende Modell vor, daß die größeren oder zentraleren Orte die kleineren (Neben)siedlungen teilweise mit Halbfabrikaten (Klingen) und Geräten versorgten. Die Nebensiedlungen setzten sich zum einen aus einzelnen Höfen, zum anderen aus Weilern zusammen. Letzteres sind mittelgroße Siedlungen mit zwei bis drei gleichzeitigen Häusern. In den "Versorgersiedlungen"

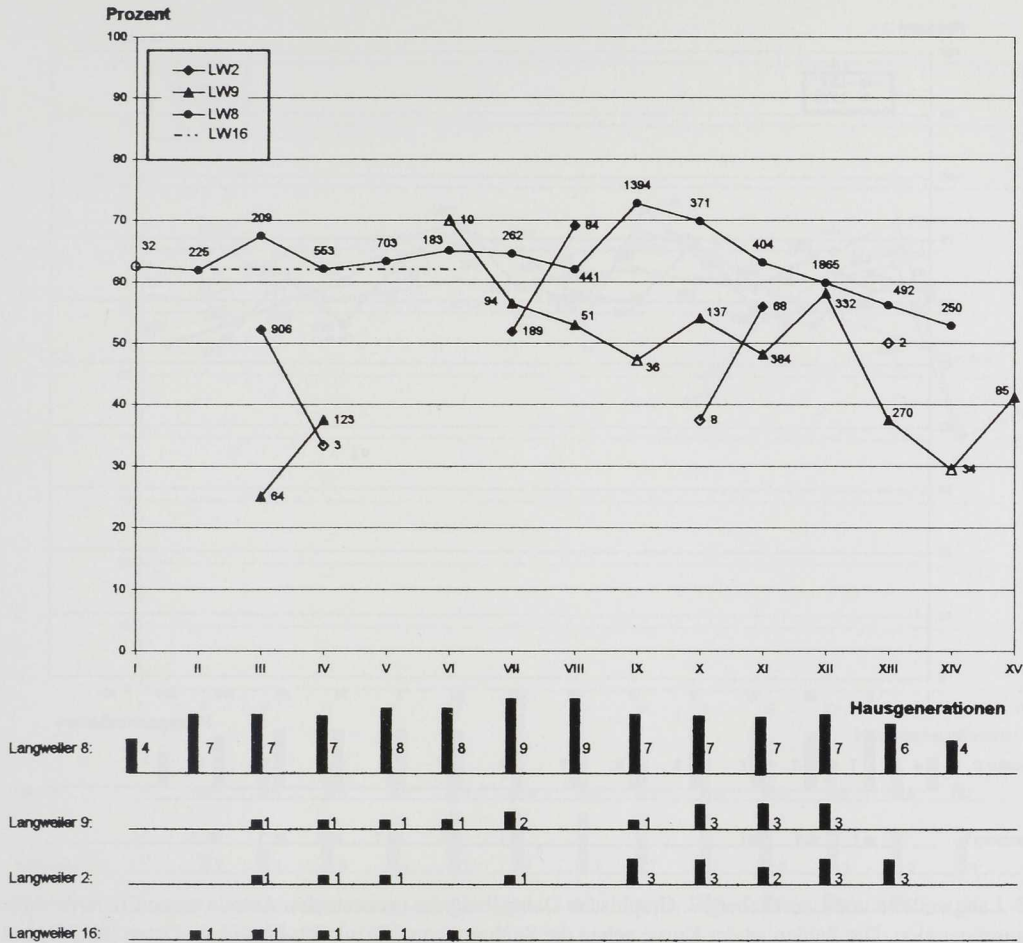


Abb. 2 Langweiler 2, 8, 9 und 16. Graphische Darstellung der prozentualen Anteile unmodifizierter Abschläge pro Hausgeneration. Langweiler 16 ist als gestrichelte Linie eingefügt. Unten ist die Anzahl der Häuser in den einzelnen Hausgenerationen zu sehen. Die Zahlen an der Kurve geben die Stichprobengröße wieder. Unsichere Daten (N<50) sind durch offene Symbole gekennzeichnet.

(LECH 1980, 276) gibt es demzufolge, vereinfacht ausgedrückt, im Verhältnis etwas mehr Abfall (unmodifizierte Abschläge) pro Halbfabrikat/Werkzeug. Für die einzelnen Siedlungen wurden die prozentualen Anteile der Herstellungsabfälle pro Hausgeneration ermittelt und in Diagrammen dargestellt.

Zunächst wurden die Kurven von Langweiler 2, 8, 9 und 16 aus dem mittleren Merzbachtal (Abb. 2) betrachtet. Auf der y-Achse ist der prozentuale der unmodifizierten Abschläge abgetragen, während auf der x-Achse die einzelnen Hausgenerationen aufgeführt sind. Die Größe der Stichproben kann der Beschriftung an der Kurve entnommen werden. In einigen Fällen ist die Stichprobe sehr klein (offene Symbole) und damit der Aussagewert der Daten gering.

Unter dem Diagramm ist die Anzahl der gleichzeitig stehenden Häuser der einzelnen Siedlungen zu sehen. Die Neubearbeitung der Keramik der Hausgenerationen I-VII, der sogenannten Flombornzeit, erlaubt eine bessere Datierung der aus dieser Zeit stam-

menden Befunde (MÜNCH 1999). Dies erklärt, warum sich insbesondere in diesen älteren Hausgenerationen Unterschiede zum bisherigen Besiedlungsmodell ergeben haben. So zeigt es sich, daß die kleineren Siedlungen Langweiler 2 und 9 fast während der gesamten Flombornzeit aus Einzelhöfen bestanden, während Weiler mit bis zu drei gleichzeitigen Häusern erst spät, ab Hausgeneration VII aufkamen.

Langweiler 8 ist während des gesamten Zeitraums in dieser Siedlungsregion der größte Ort. Am Diagramm ist zu erkennen, daß grundsätzlich in allen Hausgenerationen in den Nebensiedlungen Langweiler 2 und 9 der Anteil der Herstellungsabfälle geringer war, als im zentralen Ort Langweiler 8. In Abbildung 2 ist der flombornzeitliche Einzelhof Langweiler 16 als gestrichelte Linie mit aufgeführt, obwohl eine Datierung auf dem Niveau von Hausgenerationen nicht vorliegt. Wie zu sehen ist, weist diese kleine Siedlung im Durchschnitt einen mit Langweiler 8 vergleichbar hohen Anteil von Herstellungsabfällen auf. Dies gilt gleichfalls für den besser datierten Einzelhof Laurenz-

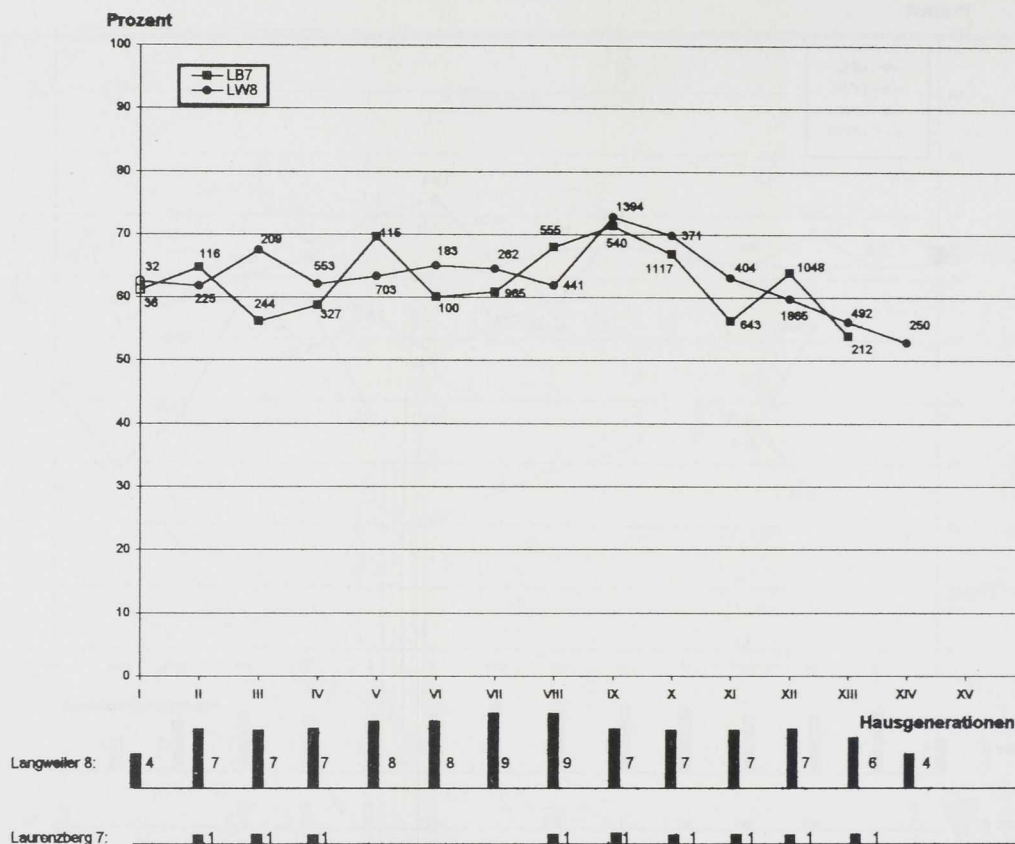


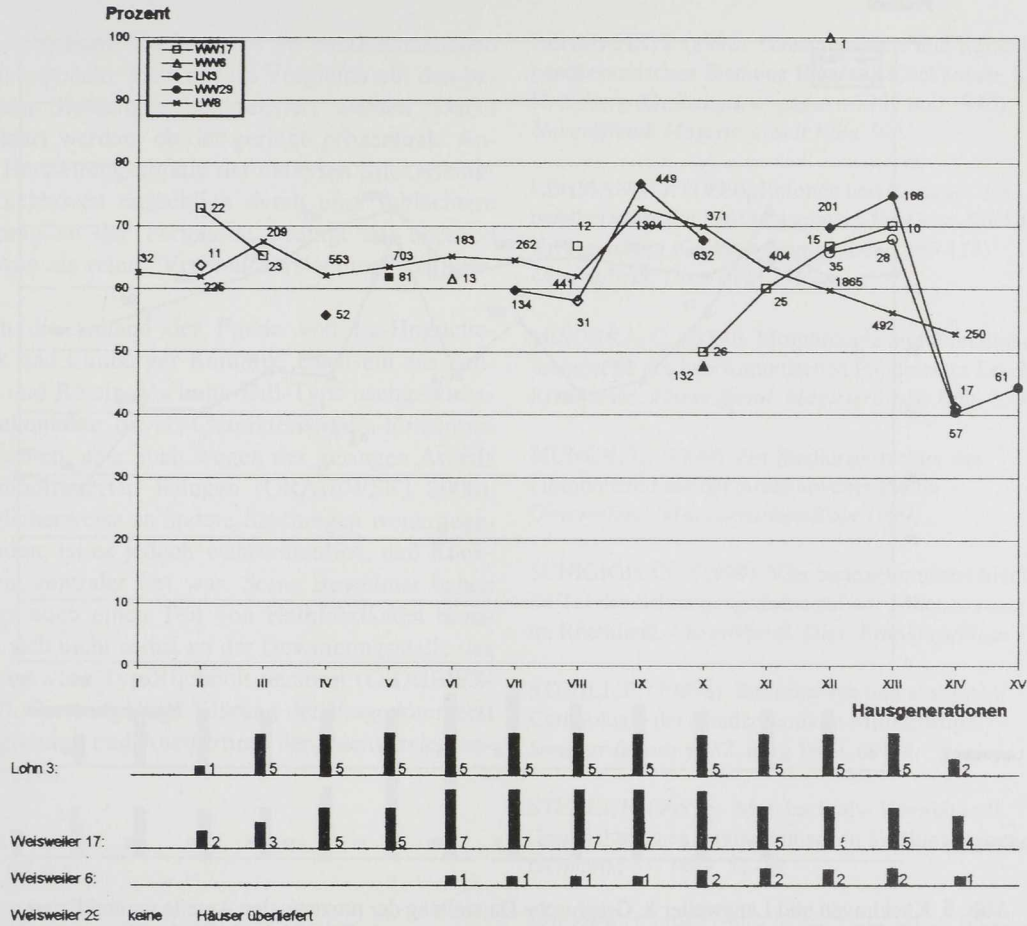
Abb. 3 Langweiler 8 und Laurenzberg 7. Graphische Darstellung der prozentualen Anteile unmodifizierter Abschläge pro Hausgeneration. Die Zahlen an der Kurve geben die Stichprobengröße wieder. Unsichere Daten (N<50) sind durch offene Symbole gekennzeichnet. Unten ist die Anzahl der Häuser in den einzelnen Hausgenerationen zu sehen.

berg 7 aus der Nachbarschaft von Langweiler 8. Der hohe Anteil der Produktionsabfälle deutet hier in beiden Fällen auf eine eigene Produktion vor Ort hin. Es gibt also offensichtlich Unterschiede zwischen den verschiedenen Siedlungskategorien: Es gibt zentrale Orte (z.B. Langweiler 8) und Einzelhöfe (z.B. Laurenzberg 7 und Langweiler 16) mit einem tendenziell hohen Produktionsanteil und Einzelhöfe, die sich später zu Weilern mit einem niedrigen Produktionsanteil entwickelten (z.B. Langweiler 2 und 9).

Noch ein weiteres Phänomen kann beobachtet werden. So fällt auf, daß bei der Gründung der Nebensiedlungen Langweiler 2 und 9 in Hausgeneration III der Anteil der Herstellungsabfälle im zentralen Ort Langweiler 8 etwas anstieg. In Hausgeneration VIII lag möglicherweise eine Besiedlungsunterbrechung in Langweiler 2 und 9 vor (STEHLI 1989b, 72). Im zentralen Ort Langweiler 8 ging der Anteil der Herstellungsabfälle hier leicht zurück. In Hausgeneration IX kam es dann in Langweiler 8 zu einem deutlichen Anstieg. Dies fällt zusammen mit dem Neubau von vier Gebäuden in den beiden Nebensiedlungen Langweiler 2 und 9.

Es kann daher überlegt werden, ob bei der Gründung der mittelgroßen Nebensiedlungen eine Art "Grundausstattung" an Werkzeugen oder Halbfabrikaten aus dem zentralen Ort in die neuen Siedlungen gegeben wurde. Ihre Herstellung verursachte demnach den erhöhten Anteil der unmodifizierten Abschläge im zentralen Ort.

Statistisch gesehen ist diese Aussage allerdings nicht sicher. Die Überprüfung der Aussagekraft der Daten, die von der Stichprobengröße und dem Prozentwert abhängen, erfolgte über Konfidenzintervalle (Liegt eine beobachtete Prozentzahl innerhalb des Konfidenzintervalls einer anderen Prozentzahl, dann kann sie nicht statistisch von dieser unterschieden werden. Umgekehrt liegen zwei beobachtete Prozentzahlen nicht innerhalb der Konfidenzintervalle der jeweiligen anderen Prozentzahl, ist ein Unterschied existent, der nicht Resultat einer zufälligen Streuung ist). Diese Beobachtung erlangt dennoch Gewicht, daß in Laurenzberg 7, dem Einzelhof, dessen Bewohner wohl nur für den Eigenbedarf produzierten, in Hausgeneration III kein Anstieg und in Hausgeneration VIII kein Rückgang des Anteils der Herstellungsabfälle zu beobachten ist (Abb. 3).



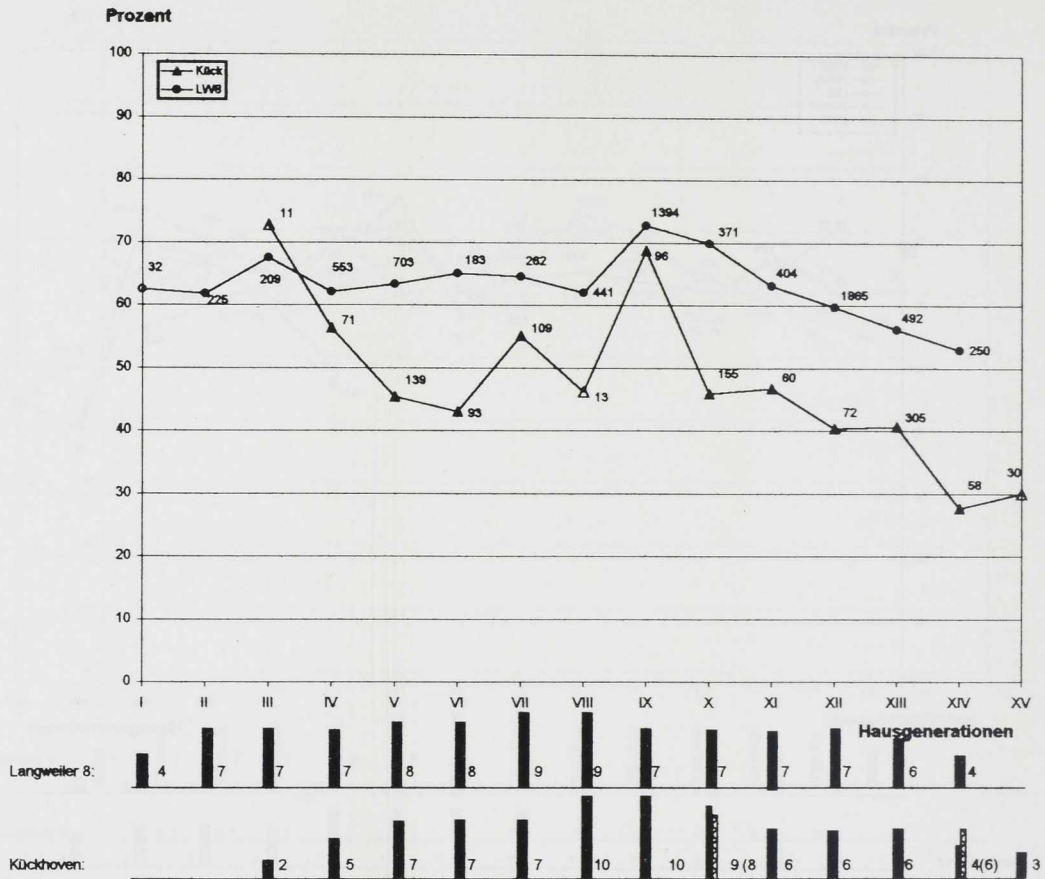
**Abb. 4** Lohn 3, Weisweiler 6, 17, 29 und Langweiler 8. Graphische Darstellung der prozentualen Anteile unmodifizierter Abschläge pro Hausgeneration. Die Werte von Langweiler 8 sind zum Vergleich hinterlegt. Die Zahlen an der Kurve geben die Stichprobengröße wieder. Unsichere Daten (N<50) sind durch offene Symbole gekennzeichnet. Unten ist die Anzahl der Häuser in den einzelnen Hausgenerationen im Schlangengrabenental zu sehen.

Bei den anderen Fundplätzen handelt es sich, mit Ausnahme derer des Schlangengrabenentals, um isoliert ausgegrabene Fundplätze, so daß innerhalb dieser Siedlungskammer leider kein Vergleich möglich ist. Die Quellenlage ist ebenfalls deutlich schlechter als im mittleren Merzbachtal. Oftmals liegen nur sehr wenige datierte Artefakte aus den einzelnen Hausgenerationen vor.

Dennoch kann ein allgemeiner Trend beobachtet werden, der sich am besten wieder am Beispiel des mittleren Merzbachtals darstellen läßt: In den frühen Hausgenerationen (I-VIII) pendelt der Anteil der Herstellungsabfälle in den zentralen Orten und in den produzierenden Einzelhöfen um einen relativ konstanten Wert. Nach einem Anstieg zu Hausgeneration IX verschiebt sich dann allmählich das Verhältnis der unmodifizierten Abschläge zu den Geräten und unmodifizierten Klingen zugunsten der beiden letztgenannten. Lediglich im Schlangengrabenental findet ab Hausgeneration IX eine andere Entwicklung statt (Abb. 4).

Allerdings ist die Datenbasis aufgrund der Grabungsgeschichte nicht so günstig (SCHIGIOL 1999). Auffällig ist hier der hohe Anteil von Herstellungsabfällen ab Hausgeneration IX bis fast zum Ende der Besiedlung. In Lohn 3 ist er signifikant höher als z.B. in Langweiler 8. Leider sind in Weisweiler 17 und 29 die Stichproben wegen ihrer geringen Größe nicht sehr aussagekräftig. Der gleichförmige Verlauf der drei Kurven von Lohn 3, Weisweiler 17 und 29 spricht jedoch für einen tatsächlichen Unterschied zu den anderen Untersuchungsregionen.

Zum Verständnis dieser talübergreifenden Muster können bisher nur Vermutungen angestellt werden. Es wäre aber z.B. möglich, daß gegen Ende der Bandkeramik die Präparation der Kerne zunehmend außerhalb der Siedlungen vorgenommen wurde. Vielleicht fand diese Aktivität an der Gewinnungsstelle statt, wie später auch für die Rössener Zeit angenommen wird (LANGENBRINK & GEHLEN 1999, 116). Auch



**Abb. 5** Kückhoven und Langweiler 8. Graphische Darstellung der prozentualen Anteile unmodifizierter Abschläge pro Hausgeneration. Die Zahlen an der Kurve geben die Stichprobengröße wieder. Unsichere Daten ( $N < 50$ ) sind durch offene Symbole gekennzeichnet. Unten ist die Anzahl der Häuser in den einzelnen Hausgenerationen zu sehen. Für Kückhoven sind zwei Gliederungsversionen aufgetragen; Version 1 steht an erster Position.

könnten eine Änderung der Schlagtechnik oder längere Umlaufzeiten der Geräte zu einer Abnahme der unmodifizierten Abschläge bzw. zu einer Zunahme der Geräte, also einer Verschiebung der relativen Anteile geführt haben. Vielleicht spielen auch soziale Aspekte eine wesentliche Rolle; so könnte die allmähliche Auflösung des Siedlungsverbandes mit zentralen Orten und abhängigen Nebensiedlungen zu Neuorientierungen der einzelnen Siedlungen mit unterschiedlichen Kontakttrichtungen geführt haben. Der hohe Anteil der Produktionsabfälle in den späten Phasen im Schlangengrabenal würde dann darauf hindeuten, daß die Bewohner dieses Tals über gute Kontakte ins Rohmaterial-Herkunftsgebiet verfügt haben.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

- (1) In den mittelgroßen Siedlungen gibt es prozentual eher weniger Herstellungsabfälle als in den großen Orten.
- (2) In den Einzelhöfen ist der Anteil der Silexartefaktproduktion annähernd genauso hoch wie in den großen Orten.

(3) Bei der Gründung der mittelgroßen Nebensiedlungen wird möglicherweise eine "Grundausstattung" an Geräten im zentralen Ort produziert.

(4) Zu den letzten Hausgenerationen lassen sich anhand der Höhe der Prozentanteile der Herstellungsabfälle talübergreifende Trends erkennen.

Nach dem bisherigen Forschungsstand kann die Stellung Kückhovens im bandkeramischen Siedlungs- und Weitergabesystem noch nicht eindeutig geklärt werden. Kückhoven ist aufgrund seiner Größe und dichten Bebauung auf jeden Fall einer der größeren bandkeramischen Siedlungen. Der Kurvenverlauf des Anteils der unmodifizierten Abschläge entspricht im wesentlichen dem von Langweiler 8 und dem der anderen zentralen Orte, der Anteil der unmodifizierten Abschläge ist aber insgesamt niedriger (Abb. 5).

Die Entfernung zu den nächsten aufgrund von Prospektionsfunden vermuteten Nachbarsiedlungen ist größer als auf der Aldenhovener Platte. Möglicherweise hängt dies mit der peripheren Lage am Rande des bandkeramischen Verbreitungsgebietes zusammen.

men. Die Stellung Kückhovens im bandkeramischen Weitergabesystem kann nur im Vergleich mit den benachbarten Siedlungen konkretisiert werden. Dabei muß geklärt werden, ob der geringe prozentuale Anteil der Herstellungsabfälle der datierten Silexartefakte in Kückhoven tatsächlich durch eine schlechtere Versorgung an der Peripherie bedingt ist, oder ob Kückhoven als reine "Verbrauchersiedlung" zu werten ist.

Durch die anhand der Funde von La-Hoguette-Keramik und Limburger-Keramik, Dechseln aus Amphibolit und Röteln des Lahn-Dill-Typs nachgewiesenen Fernkontakte, die als Charakteristikum für zentrale Orte gelten, aber auch wegen des geringen Anteils von unmodifizierten Klingen (GRAIEWSKI 2000), die möglicherweise an andere Siedlungen weitergegeben wurden, ist es jedoch wahrscheinlich, daß Kückhoven ein zentraler Ort war. Seine Bewohner haben allerdings auch einen Teil von Halbfabrikaten bezogen und sich nicht selbst an der Gewinnungsstelle des Feuersteins vom Typ Rijckholt versorgt (GRAIEWSKI 2000). Die endgültige Klärung der Frage kann erst die Ausgrabung und Auswertung der Nachbarsiedlungen erbringen.

## Literatur

- BOELICKE, U., von BRANDT, D., LÜNING, J., STEHLI, P. & A. ZIMMERMANN (1988) Struktur und Entwicklung des Siedlungsplatzes. In: *dies., Der Bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beitr. z. neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte III. Rheinische Ausgr.* 28. Köln/Bonn 1988, 891-931.
- GRAIEWSKI, N. (2000) Kommunikation an der Peripherie. Rohmaterialien und Grundformenspektren des bandkeramischen Steininventars von Erkelenz-Kückhoven. *Unveröffentl. Magisterarbeit Köln 2000.*
- INSTITUT FÜR ANGEWANDTE GEODÄSIE (Hrsg.) (1992) Orohydrographische Übersichtskarte 1:200.000. Ausgabe Blatt CC 5502 Köln. Frankfurt 1992.
- LANGENBRINK, B. & B. GEHLEN (1999) Das Gesteinsinventar der Rössener Siedlung Aldenhoven 1. *Unveröffentl. Manuskript Köln 1999.*
- LECH, J. (1980) Das Grab eines Steinschmiedes aus Michalowice bei Krakau – und das Problem der Arbeitsspezialisierung unter der ersten Ackerbau treibenden Bevölkerung Mitteleuropas. In: *WEISGERBER, G. (Hrsg.) 5000 Jahre Feuersteinbergbau. Kat. Ausst. Deutsches Bergbau-Mus. Bochum 1980.* Bochum 1980, 271-278.
- LEHMANN, J. (1992) Hausgrundrisse und Keramik der bandkeramischen Siedlung Erkelenz-Kückhoven, Kr. Heinsberg (Grabungskampagnen 1989 und 1990). *Unveröffentl. Magisterarbeit Köln 1992.*
- LEHMANN, J. (1999) Befunde und Keramik des bandkeramischen Siedlungsplatzes Erkelenz-Kückhoven, Kr. Heinsberg (Grabungskampagnen 1989-114). *Unveröffentl. Diss. Köln 1999.*
- MISCHKA, C. (2000) Morphologie und Funktion der Steingeräte des bandkeramischen Fundplatzes Erkelenz-Kückhoven. *Unveröffentl. Magisterarbeit Köln 2000.*
- MÜNCH, U. (1999) Zur Siedlungsstruktur der Flombornzeit auf der Aldenhovener Platte. *Unveröffentl. Magisterarbeit Köln 1999.*
- SCHIGIOL, Ch. (1999) Vier bandkeramische Siedlungen im Tal des Schlangengrabens auf der Aldenhovener Platte im Rheinland. *Unveröffentl. Diss. Frankfurt/Main 1999.*
- STEHLI, P. (1989a) Zur relativen und absoluten Chronologie der Bandkeramik in Mitteleuropa. *Seminar Bylany 1987. Prag 1989, 69-78.*
- STEHLI, P. (1989b) Merzbachtal – Umwelt und Geschichte einer bandkeramischen Siedlungskammer. *Germania 67, 1989, 51-76.*
- WEINER, J. (1991) Nur in der Tiefe gab es Wasser. Die Entdeckung und Interpretation eines außergewöhnlichen bandkeramischen Befundes. *Arch. Rheinland 1990, 21-22.*
- ZIMMERMANN, A. (1982) Zur Organisation der Herstellung von Feuersteinartefakten in bandkeramischen Siedlungen. In: *Siedlungen der Kultur mit Linearbandkeramik in Europa. Koll. Nové Vozokany 1981.* Nitra 1982, 319-323.
- ZIMMERMANN, A. (1988) Steinmaterial. In: *BOELICKE, U., VON BRANDT, D., LÜNING, J., STEHLI, P. & A. ZIMMERMANN, Der Bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beitr. z. neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte III. Rheinische Ausgr.* 28. Köln/Bonn 1988, 569-787.
- ZIMMERMANN, A. (1995) Austauschsysteme von Silexartefakten in der Bandkeramik Mitteleuropas. *Universitätsforsch. prähist. Arch.* 26. Bonn 1995.

Doris Rupprecht  
Universität Freiburg  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
und Archäologie des Mittelalters  
Belfortstraße 22  
D - 79085 Freiburg i. Br.